

vierteljährlich 4 Mark 80 Pf., einschließlich aller Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf., Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung.

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile über dem Raum 25 Pf. Die Nebelansicht oder deren Raum 60 Pf. Mindestpreis eines Auftrags 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bei gerichtl. Eintreibung u. Konfiskation 10% Rabatt. (Inkl.)

Verantwortlicher: Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№. 3 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 5. Januar. Amtsblatt für den D.-A.-Bezirk Nagold. 1920.

Das Bayernwerk.

Das Bayernwerk hat den Zweck, die großen Wasserkrafte im südlichen Bayern, insbesondere die speicherfähige Kraft des Walchensees über das ganze Land zu verteilen und dadurch in dem an Wasserkraften armen Norden Bayerns möglichst an Kohlen zu sparen. Die im nördlichen Bayern befindlichen Dampfmaschinen würden, soweit sie mit billigen Kohlen betrieben werden können, zur Ergänzung der Wasserkraft in den Hauptbelastungszeiten sowie bei Eisgang und dergleichen herangezogen.

Die Wasserkraft des Walchensees kann im Jahresdurchschnitt 25 000 Pferdestärken leisten, mit Hilfe des im Walchensee aufgespeicherten Wassers ist es möglich, mit den aufzustellenden Maschinen eine stundenweise Steigerung (Spitzenleistung) bis zu 144 000 Pferdestärken zu erreichen, wovon 96 000 PS für die allgemeine Landesversorgung und 48 000 PS für Bahnzwecke dienen. Weitere 200 000 Pferdestärken an Wasserkraften sind teils in bereits ausgebauten Werken vorhanden, teils für den Ausbau in den folgenden Jahren vorbehalten.

Das zur Stromübertragung dienende Leitungsnetz, das ganz Bayern durchzieht, wird mit einer Spannung von 100 000 Volt betrieben und es fällt eine Gesamtlänge von 1000 Km. Als Leitungen dienen Aluminiumseile bzw. Kupferseile von 120 Quadratmillimeter Querschnitt, welche auf etwa 25 Meter hohen eisernen Stützmasten mit Gänge-Isolatoren befestigt werden.

Übersichtsplan des Bayernwerkes



An dieses Hochspannungsnetz sind an etwa 12 Punkten wie München, Nürnberg usw. Haupttransformatorstationen angeschlossen, in welchen der elektrische Strom zunächst von 100 000 Volt auf etwa 25 000 bis 50 000 Volt umgewandelt wird.

Mit dieser niedrigen Spannung wird die Elektrizität Orten und Gemeinden durch nochmalige Transformierung in den Provinzen verteilt und sodann in den einzelnen auf die Spannung gebracht, mit der die Stromversorgung der Gemeinden oder der Einzelabnehmer erfolgt.

Der Stromverbrauch ist für das gesamte rechtsrheinische Bayern zunächst mit 1 Milliarde Kilowattstunden oder 1 1/2 Milliarden Pferdestärkenstunden im Jahr vorgesehen.

Die Anlagelkosten des Walchensees waren im Jahr 1918 mit 18 Millionen Mark, das Leitungsnetz des Bayernwerkes mit Haupttransformatorstationen auf 45 Millionen Mark berechnet. Durch eingehende Vergleichsrechnungen wurde nachgewiesen, daß durch den Zusammenschluß der bisher für die einzelnen Stromgebiete getrennt arbeitenden Wasserkraft und Dampfkräfte, durch die hierdurch ermöglichte bessere Ausnutzung der Maschinen, sowie durch die Verminderung des Kohlenbedarfs in dem berechneten Ausbau eine Ersparnis von jährlich 7 Millionen Mark erzielt wird.

Bei ungeändertem Fortgang der Arbeiten kann die Wasserkraft des Walchensees in spätestens drei Jahren über das ganze Land verteilt sein. Das würde eine sehr große Ersparnis an Kohlen bedeuten, die immer mehr als

Reichsmilchgesetz.

Ueber die Vorbereitung eines Entwurfs für ein Reichsmilchgesetz erzählt das „B. T.“: Zurzeit finden in der Reichsstelle für Speiseleite Beratungen statt, um einen Entwurf für ein Reichsmilchgesetz vorzubereiten. Das Gesetz dürfte die Milchhygiene regeln und besondere Vorschriften über die tierärztliche Kontrolle der Milchläde, die Anforderung an die Einrichtung der Ställe, die Behandlung der gewonnenen Milch, ferner eingehende Vorschriften für die Molkereien enthalten. Das Gesetz soll die Grundlage aller behördlichen Mitharbeit bei der Milchversorgung, Milcherzeugung, Milchverwertung und Milchverteilung, insbesondere in den Großstädten bilden. Die Milchpolizei soll den Gemeinden übertragen werden. Jede Bedarfsgemeinde soll berechtigt sein, die Kommunalisierung der Milcheinfuhr und des Milchverkehrs durchzuführen und die etwa erforderlichen Enteignungen vorzunehmen. Die jetzt schon in Kraft befindlichen Vorschriften, nach denen die Beziehungen zwischen Produzenten und Bedarfsgemeinde durch behördlichen Ausspruch hergestellt werden kann, sollen bestehen bleiben. Von den modern eingerichteten, zuverlässigen Molkereien soll die Milch an die Kleinverkaufsgeschäfte, Krankenhäuser, Säuglingsheime und sonstigen Abnehmer abgegeben werden. Die Zahl der Geschäfte soll soweit beschränkt werden, als dies das Bedürfnis der Bevölkerung zuläßt. Grundsatz soll sein, daß aus dem kommunalen Milchbetrieb ein Gewinn nicht erzielt werden darf, da es sich lediglich um die Lösung einer Aufgabe des Volkswohls handle.

Deutsche Flüchtlinge und Gefangene in sibirischen Erdhöhlen.

Mit dem amerikanischen Roten Kreuz hat ein Korrespondent der Internationalen Presbunion die ausgedehnten sibirischen Gebiete besucht, welche die Armee Koltischal aufgegeben hatte, als sie sich vor dem Vordringen der Sowjet-Truppen zurückziehen mußte. Er berichtet darüber aus Peking:

Peking, 31. Dez.

In der Gegend von Omsk, wo sich die Bevölkerung in großer Not befindet, da sie nach dem Abmarsch der Truppen Koltischals auf keinerlei Verbindung oder Unterstützung mehr rechnen kann, traf die Expedition Hunderte von Erdhöhlen an, die künstlich zusammengebaut waren. Diese Höhlen gewährten immer je fünf Menschen Raum. Einzelne Ansiedlungen umfaßten bis 200 Erdhöhlen. Die Bewohner dieser unterirdischen Wohnungen waren größtenteils Flüchtlinge aus Ostpreußen, Polen und den baltischen Provinzen, sowie aus Nordrussland. Teilweise waren sie schon im Jahr 1915 von der russischen Armee bei ihrem ersten Vorstoß gegen Deutschland aus ihrer Heimat fortgetrieben worden. Unter ihnen befinden sich auch früher wohlhabende Bauern, Fabrikanten und Händler, die als Geiseln dienten. Ebenso traf der Korrespondent deutsche und österreichische Kriegsgefangene an, die aus den sibirischen Bergwerken geflüchtet waren und sich diesen Erdhöhlenbewohnern angeschlossen hatten. In einer Erdhöhle wohnte ein früherer russischer General mit mehreren Offizieren der zaristischen Armee, die ebenfalls schon im Jahr 1915 wegen einer erfolglosen Niederlage nach Sibirien verbannt waren und von dort geflüchtet sind. Die meisten dieser Menschen befinden sich im elendesten Zustande, der noch durch den strengen sibirischen Winter verschlimmert wird. Die Lebensmittel sind knapp, und Typhus und andere Krankheiten räumen unter den Aermsten furchbar auf. Der Tod ist oft ein Erlöser. Möbel sind in den Erdhöhlen nicht vorhanden; auf dem Boden liegen etwas Stroh und einige Bretter, worauf die Menschen schlafen. Für die Kranken, die an allen möglichen ansteckenden Krankheiten leiden, ist eine größere Höhle als Hospital hergerichtet, wo ein japanischer, zwei amerikanische und fünf russische Aerzte ihres schweren Amtes walten. In einer anderen größeren Erdhöhle befinden sich etwa 700 Kinder, die in den ganzen Niederlassungen den Eltern wegenommen worden sind, damit sie vom Roten Kreuz eine gewisse Erziehung und Schulunterricht erhalten. Die Zahl der Flüchtlinge betrug ursprünglich 7000. Ueber 4000 Flüchtlinge sind auf der Flucht oder in den Höhlen infolge Hunger, Kälte oder Krankheit gestorben. Wenn es der Hilfe des amerikanischen Roten Kreuzes nicht gelingt, die Menschen aus diesen Todeshöhlen fortzuschaffen, dann werden die wenigsten im Frühjahr noch am Leben sein. Das Haupthindernis für die Rettung dieser

Neues vom Tage.

Das Baltienland geräumt.

Berlin, 4. Jan. General Rieffel, der Führer der Verbandskommission zur Ueberwachung der Räumung des Baltikums, trifft nach Erledigung seines Auftrags mit seinen Offizieren wieder in Berlin ein. Aus dem Baltienland sind sämtliche deutsche Truppen zurückgezogen bis auf etwa 2000, deren Schicksal unbekannt ist.

Betriebseinstellung ohne Kohlennot.

Berlin, 4. Jan. Wie dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet wird, hat in Elbing die Schiffbaufirma Schichau zur Bekämpfung der zunehmenden Arbeitslosigkeit, die noch durch dauerndes Politisieren in der Arbeitszeit verstärkt wird, sowie zur Bekämpfung des Ueberhandnehmens des Diebstahls eine öffentliche Mahnung an ihre Arbeitererschaft erlassen. Die Firma weist darauf hin, daß, wenn keine Besserung der Verhältnisse eintreten sollte, eine anderweitige Regelung unvermeidlich sei. Schon vor einiger Zeit wurde von ihr die Schließung des Betriebs in Aussicht gestellt.

Postraub in Irland.

London, 4. Jan. In Limerick (Irland) drang eine bewaffnete Bande in das Postamt ein und erbeutete etwa 4000 Pfund (80 000 Goldmark).

Bolschewistische Antriebe in Amerika.

Paris, 4. Jan. „Petit Parisien“ meldet aus New York, in Chicago seien 200 Bolschewisten und Anarchisten verhaftet worden. Zwei Transporte von Bolschewisten seien bereits nach Russland abgeschoben worden.

Der Bolschewismus in Asien.

Paris, 4. Jan. Die Pariser Zeitungen veröffentlichen folgende Einzelheiten über die Unruhen in Persien: Eine Depesche aus Teheran an die „Times“ meldet, daß sich die Lage an der Nordgrenze Persiens rasch verschlechtert. Die Bolschewisten, die aus der Richtung von Nowy kommen, rücken längs der transkaspischen Bahn vor und machen erbitterte Anstrengungen, um die Stellung von Krasnowodsk am anderen Punkte der Bahnlinie am Kaspischen Meer zu erreichen. Obgleich amtliche Nachrichten melden, daß die Roten noch mehr als 120 Kilometer von dieser Stadt entfernt sind, meldet der Korrespondent der „Times“, daß sie viel näher seien und daß sich die weißen Truppen zurückzogen. Der Grund für die Wegzerrückung von Krasnowodsk dürfte in dem Vorhandensein der Petroleumquellen in Baku liegen. Während dieser Zeit entwickelte sich eine lebhafte englische Propaganda in den mohamedanischen Staaten Zentralasiens. Eine bolschewistische Liga unter dem Namen „Liga zur Befreiung des Orients“ wurde proklamiert. Der Persien und Afghanistan als Kanäle dienen sollten, um das Rote Evangelium in Indien einzuführen. Im Distrikt Tadschik glaubte man, daß die Bolschewisten im Reiche den Bestand ihrer Armee bis zum Frühjahr auf 150 000 Mann erhöhen können.

Eine Londoner Depesche aus Delhi an das gleiche Blatt meldet, daß sich die indische Regierung mit der bolschewistischen Propagandatätigkeit in Zentralasien und ihrer Absicht, ihr Programm in Indien einzuführen, beschäftigt. Man ist immerhin der Ansicht, daß Afghanistan das bereit sei, von Moskau Hilfe anzunehmen, bolschewistische Truppen auf seinem Gebiet nicht bilden wär.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 3. Jan. Dem „Petit Parisien“ wird aus Straßburg gemeldet, daß wegen des verzögerten Inkrafttretens des Friedensvertrags in Deutschland die Aushebung der Maß-Vollringer der Klasse 1919 verschoben worden ist.

Der Auftrag des Prinzen Sixtus.

Paris, 4. Jan. Havas meldet: Die Zeitungen veröffentlichen Auszüge aus den Dokumenten über den geheimen Auftrag des Prinzen Sixtus von Parma im Jahr 1917 bei Kaiser Karl von Oesterreich. Bereits im Januar habe der Prinz auf den Ruf seiner Mutter sich in die Schweiz begeben, wo er einen Brief des Kaisers Karl erhielt mit dem Vorschlag, Frieden zu machen gegen Herausgabe von Galizien, Belgien und Serbien und Uebergabe Konstantinopels an Russland. Am 13. Februar war Sixtus abermals in der Schweiz, um einen Brief des Kaisers in Empfang zu nehmen. Am 8. März überbringt der Prinz dem Präsidenten Poincare ein Schreiben des Grafen Czernin, das Poincare unbekannt und verschwiegen findet, und einen geheimen Brief des Kaisers Karl, der lautet: „Wir werden Frankreich unterstützen und auf Deutschland einen Druck ausüben.“ — Diesen Brief hält



Am einen Friedensdenkmals, den Oesterreich annehmen soll. Am 23. März kommt Sixtus mit Kaiser Karl auf Schloss Laiburg zusammen. Der Kaiser erklärt, alles tun zu wollen, um Deutschland zum Frieden geneigt zu machen; dem Kaiserreich Deutschlands wolle er die Monarchie nicht opfern, eher wolle er einen Sonderfrieden schließen. Am 12. April ist Sixtus wieder bei Poincare, der erklärt, daß England den Plan billigt. Auch Italien wird ins Vertrauen gezogen. Neue Zusammenkunft des Prinzen mit Erdoeli. Am 24. Mai überrascht Erdoeli den Prinzen mit der Mitteilung des Kaisers, Italien habe den Frieden angeboten gegen die Abtretung des Trentino. Sixtus eilt nach Wien. Der Kaiser versichert, er sei entschlossen, seine Pläne durchzuführen, er verlange aber Sicherheit. Czernin erklärt, er lasse sich vom deutschen Hauptquartier nicht einschüchtern, er wünsche Friedensverhandlungen, die österröisch-ungarische Monarchie müsse aber unverändert erhalten bleiben. Unter dieser Voraussetzung sei Oesterreich zu einem Sonderfrieden bereit. Prinz Sixtus hatte dann am 20. Mai Unterredungen mit Poincare und dem französischen Minister Ripont und am 28. Mai mit Lloyd George und dem König Georg in London. Der Plan des Kaisers Karl zerfiel sich und sein letzter Brief wurde nicht beantwortet.

#### Aufruhr in Korea.

Paris, 3. Jan. Wie der "Chicago Tribune" aus Washington gemeldet wird, soll in Korea ein offener Aufruhr gegen Japan ausgebrochen sein. Die Zeitung läßt sich aus Honolulu melden, daß der Chef der japanischen Polizei in Korea und die christlichen Missionare die Bewegung begünstigen.

#### Die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund.

Paris, 3. Jan. Nach einer Meldung aus London erklärte Lord Robert Cecil gestern abend in einer Versammlung in Leeds, die Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde müsse dahingehend entschieden werden, die allgemeine Sicherheit werde dadurch nicht verlieren, sondern gewinnen.

#### Neue Verzögerung der Ratifikation.

Paris, 4. Jan. Agreco Havas meldet: Das Inkrafttreten des Friedensvertrags wird sich um einige Tage verzögern und die Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls wird wahrscheinlich nicht vor dem 10. oder 12. 1. stattfinden.

#### Die Scapa Flow Leute.

Berlin, 3. Jan. Nach Meldungen der schweizerischen Regierung haben die Feststellungen zu Ort und Stelle ergeben, daß die in der Presse der Alliierten verbreiteten Nachrichten über eine angebliche Meuterei und Verhängung von Hungerstrafen gegen die Scapa Flow Leute unzutreffend waren. Der Sachverhalt war vielmehr folgender: Die Mannschaften richteten Ende November das dritte Gefuch an den Lagerkommandanten, ihnen Ausfahrt zu geben, wann der Abtransport beginnen werde. Sie erhielten keine Auskunft. Darauf erfolgte eine teilweise Arbeitsniederlegung.

Als die Befehlsungen dazu darüber aufgeklärt wurden, daß ihre Zurückhaltung nicht Schuld der Lagerkommandanten sei, daß dieser vielmehr wegen des Zeitpunkts ihrer Freilassung mehrfach in London angefragt habe, wurde die Arbeit nach 30 Stunden wieder aufgenommen. Während der Arbeitsniederlegung sind die gewöhnlichen Verpflegungsrationen ausgegeben worden. Nur die Arbeiterationen sind in Formfall gekommen. Auf sonstige der britischen Regierung übermittelte Beschwerden wegen der Behandlung der Besatzung steht die Antwort noch aus.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 6. Januar 1920.

Die nächste Nummer auf res Blatt erscheint des Erscheinungsfestes morgen am Mittwoch.

Uebertreten wurde eine ständige Lehrstelle in Marzinsdorf dem Seminarlehrer Friedrich Walter in Heilbronn.

Geleitgedichte Kriegsgefangener, welche noch in Haft sind (ein Teilbetrag) oder abgenommene Geld (b. h. unter Betrag) im Besitze haben, werden ersucht, dieselben nimmern an die Besorgung an den Kass. Abt. Gehe. einzufenden. Auf der Rückseite der Scheine ist Vor- und Zuname, genaue Adresse, Dienstgrad und Truppenteil anzugeben. Heimatort, welche solche Ansprüche zu stellen haben, aber nicht im Besitze eines entsprechenden Ausweises sind, haben ihre Ansprüche durch das Schultheißenamt unter Angabe des Grundes, weshalb eine Bescheinigung nicht vorgelegt werden kann, einzubringen. Bis zur endgültigen Regelung der Ansprüche werden in Betracht der mit den betr. Staaten erforderlichen Verhandlungen usw. noch einige Monate vergehen.

Die Eisenbahn am Dreißigstag. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Erscheinungsfest, Dienstag, den 6. Januar 1920 die Personenzüge wie an gewöhnlichen Werktagen verkehren. Die Sonn- und Feiertagszüge laufen an diesem Tage nicht. In den Bezirken, wo in den Gewerbebetrieben nicht gearbeitet wird, fallen die Arbeiterzüge aus.

Ausfuhrverbot. Die Ausfuhr von Stöcken und Reittischen aus Tierschäfen, von Kleidern aus Leder, Felten, Aufnahmetischen, Lederkleidern, Ledertapeten, von Raben, Federn, Speichen, Schindeln, Kisten aus Holz, von Holzspanen, Holzdraht, Holzstöcken und den meisten übrigen Holzwaren, ferner von Abfallglas und Glaskarben ist verboten, bzw. an eine besondere Erlaubnis gebunden. Tücher sind die Ausfuhr von Papierfäden und Säden aus Nischgeweben, sofern sie mit Sopyen gefüllt sind, freigegeben. Die Einfuhr von Altpapier (Makulatur) ist ohne besondere Einfuhrbewilligung zugelassen.

Das Reichswirtschaftsministerium hat die Bundesstaaten ersucht, vor der Ablieferung der von Frankreich und Belgien verlangten Pferde keine Ausfuhr von Pferden des vollständigen Schlages mehr zuzulassen.

Grenzüberwachung. Zur schärferen Überwachung des Grenzverkehrs, namentlich zur Verhütung von Getreidebeschleichen, ist an der Westgrenze des Reichs die Zahl der Aufsichtsberechtigten um 500 vermehrt worden. An den übrigen Grenzen wird eine entsprechende Vermehrung erfolgen. Die Beamten erhalten neben ausreichender Besoldung besondere Prämien für jeden einzelnen Fall.

Schätzung. Die vorläufigen Ergebnisse der am 1. September 1919 im Reich, mit Ausnahme der abzutretenden Gebiete, der Bayerischen Pfalz und von Vorpommern, vorgenommenen Viehzählung ergeben nach amtlicher Mitteilung bei den Rindern einen Bestand von 16 423 832 Stück. Der Vergleich mit der Zählung am 2. Juni 1919 zeigt, daß die Zahl der Rinder unter 3 Monaten in den gleichen Bezirken um 18,6 Proz. gestiegen ist. Trotzdem beträgt die Gesamtzunahme des Rindviehsbestands nur 2537 Stück oder 0,01 Proz. Die Zählung der Schafe am 1. September 1919 hat einen Gesamtbestand von 11 556 858 Stück ergeben. Die Gesamtzahl der Schafe ist gegen die vorige Zählung um 29,5 Proz. gestiegen. Die Zahl der Schafe weist mit 5 823 957 Stück gegenüber der Zählung vom 2. Juni 1919 eine Zunahme um 6,1 Proz. auf.

Zeamerit erschossen oder erschlagen wurde, und es ist das natürlich ein verabscheuungswürdiger Mord. Aber es ist doch schließlich etwas anderes, wie das Verbrechen auf Katenhoop — etwas anderes nach dem Wesen und den Anschauungen der Leute hier, in deren Adern ein noch das alte Schmutzblut rollt. Der Zeamerit ist ihr Bruder, gegen den man sich wehren darf mit aller Wucht — das ist ihr Grundgesetz. Und ein Zusammenreffen von Schmutzblut und Blutwächtern ist für sie ein offenes Gefecht, bei dem es hüten wie drüber Lote und Verwundene, hier wie dort Sieg oder Niederlage gehen kann. Das ist in ihren Augen kein Mord, einen Höllebeuten im Kampfe nicht erschießen, in der die große Masse keinen Mord nennt, wenn jemand in der Schlacht erschossen wird."

Das müssen Sie sich vorhalten, wenn Ihnen von anderer Seite gesagt wird: die Bauern hier seien die halben Tiere, denen ein Mord ohne weiteres zuzurechnen ist, nein, so ist es nicht! Und nachdem ich gestern und heute herumgegangen bin von einem zum andern, in ein Haus nach dem andern, sage ich Ihnen aus tiefer Ueberzeugung und in der Gewissheit, die Wahrheit zu sprechen: das Verbrechen ist von keinem hier aus dem Dorfe, von keinem Fischer oder Bauern aus dieser Gegend verübt worden!"

Er hatte gesprochen, ohne seine Stimme ein einziges Mal zu heben, oder ein besonderes Pathos anzuwenden, und er hatte dabei den Blick nicht vom Boden gehoben. Nun schlug er die Augen rasch auf, um dem Gesichte des andern zu lesen, wie seine Worte gewirkt hatten. Und Katenhufens fand, daß es gütige, kluge Augen seien, in die er da blickte — empfand es instinktiv, daß er einem gegenüberstand, der die Menschen kannte und zu durchschauen wußte, und dessen Worten er also großen Wert beizulegen mußte.

"Ich danke Ihnen für diese Auskunft," erwiderte er. "Meine Situation wird dadurch freilich noch schwieriger. Wie soll ich nun eine Spur des Täters finden, wo soll ich forschen und suchen? Wissen Sie denn gar nicht, ob mein Bruder einen Feind gehabt hat?"

"Einen Feind?"

Pastor Lüdingens rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her, und er schien irgend etwas auf dem Herzen zu haben, das er doch nicht recht auszusprechen wagte. Dann sagte er plötzlich:

"Ja und nein, Herr Amtsrat — das heißt, ich weiß, er hat sich mit einem nicht gut gestanden, und ich weiß

— Erhöhung der Kohlenpreise. Der Reichskohlenverband hat unter Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums mit Wirkung vom 1. Januar 1920 die Preise für Kohlen einschließlich Kohlensteuer und ausschließlicher Umjahsteuer für den Bezirk des Rheinisch-Westfälischen Kohlenreuebezirks wie folgt erhöht: Kohle Allgemein 18.60 Mk., Rußkohlen 21 Mk., Breitsolz 40.60 Mk., Koks allgemein 26.70 Mk., Breitsolz 4. Anabbeifolz, Kleinholz, halb gef. und halb gedr. Koks, Breitsolz 29.70 Mk., Koksgrus 9 Mk., Schlammkohle, minderwertige Feinkohle 6.80 Mk., Bafschberge und Mittelkohlen 4.80 Mk., je Tonne.

— Ueber die Weindrehpreize und die Weinbeschlagnahme fand im würt. Ernährungsministerium eine Besprechung statt. Der Minister erklärte, daß von einer Anhebung der Verordnung keine Rede sein könne. Er schlage vor, zu den bekanntgegebenen Höchstpreisen einen Zuschlag von 100 Mark zu machen. Die Vertreter des Weinbaus lehnten diesen Vorschlag ab und wurden von den Vertretern des Birten- und Weinhändlerverbandes unterstützt. Es wurde erklärt, daß ein Zuschlag von 300 Mark zu den Höchstpreisen das allermindeste sei, was der Weinbau fordere, während der Minister über einen Zuschlag von 150 Mark nicht hinausgehen zu können glaubte. Zum Schluß der Besprechung erklärte der Minister, vorerst mit den Parteien verhandeln zu müssen.

— Preiserhöhung. Die Stadtfärbereien ganz- und halbweidener Gewebe haben wiederum einen mehrere 100 Proz. betragenden Feuerungszuschlag bei Färberei und Appretur festgesetzt.

— Die Zigarettenbanderolesteuer wird am 1. April ds. Js. in Kraft treten.

— Zigaretten dürfen nicht teurer verkauft werden, als die aufgedruckten Kleinverkaufspreise vorschreiben; sonst macht sich der Verkäufer strafbar, auch wenn er einen höheren Preis für die Ware bezahlt hat. Diese Rechtslage ist in einer Sitzung der Preisprüfungsstelle sofort ausdrücklich festgestellt worden, von der jetzt das Reichswirtschaftsministerium Mitteilung macht. Anlaß bot ein Fall, in dem Zigaretten mit aufgedrucktem Kleinverkaufspreis von 15 Pfennig für das Stück zu 45 Pfennig an die Verbraucher verkauft wurden.

— Der Kleipreis. Der Preis, zu dem die Reichsuntermittelstelle die bewirtschaftete Kleie abnimmt, ist um 6 Mark für den Zentner erhöht worden.

— Zukerrübenanbau. Der Höchstpreis für Zukerrüben wurde bei den Vermehrungsstellen auf 160 Mark, bei den Züchtern auf 200 Mark für den Zentner festgesetzt. — Zu dem vom 1. Januar an von den Fabriken abgelieferten Zucker wird ein Zuschlag von 25 Mark auf den Zentner erhoben. Aus dem Zuschlag wird, wie bereits gemeldet, ein Grundfond gebildet, aus dem die Rübenbauer und die Fabriken für die besonderen Untertiefen dieses Jahres entschädigt werden sollen. Für das nächste Jahr ist ein Rohzuckerpreis von 160 Mark für den Zentner vorgesehen.

— Kunsthonig und Marmelade. Das Reichswirtschaftsministerium hat für Kunsthonig einen Kleinverkaufspreis von 3.70 Mark und für Marmelade von 3.24 Mark für das Pfund genehmigt.

— Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat ihre Geschäftsabteilung vom 1. Januar aufgelöst. Laufende Gemüseablieferungsverträge müssen aber noch erfüllt werden.

— Zur Viehlieferung an die Feinde. In dem Bezirk des Viehandelsverbands für die Provinz Sachsen sind die Preise für die Viehhändler zur Ablieferung des „Entente-Viehs“ an den Viehandelsverband bekanntgegeben worden. Diernach sollen die Durchschnitts-

hinwiederum nicht, wer dieser eine ist! Am Sonnabend, dem Tage vor dem Tode Ihres armen Bruders, ging ich auf dem Wege, der von Camerow an die Küste hinunterführt. Da bemerkte ich in dem Teil des Forstes, der zu Hohen-Elgen gehört, die schattenhaften Silhouetten zweier Männer — es war schon so dunkel, daß ich nichts Genaueres mehr erkennen konnte —, die beide von ungewöhnlicher Körpergröße schienen. Und trotzdem sie ein gutes Stück von mir entfernt waren, konnte ich doch deutlich die Worte verstehen, die Ihr Herr Bruder mit übermäßig erhobener, beinahe schreiender Stimme hervorrief — offenbar in der höchsten Erregung: "Wegweisen wollen Sie mich? Das sollen Sie und Ihre fauchender Herr mir teuer bezahlen! Meine Geduld hat jetzt ein Ende, und wenn mir Hunderttausend geboten würden, ich schone euch Bad nicht länger! Und Sie am allerwenigsten. Sie haben ein Gesicht, das mir mehrfach bekannt vorkommt — und ich glaube auch zu wissen, wo ich's schon einmal gesehen. Mein Bruder hat eine Sammlung von Photographien ehemaliger Hufschänker, unter denen wird's wohl gewesen sein. Und ich muß diese interessante Sammlung doch noch einmal daraufhin durchsehen." — Was der unbekannte Begleiter Ihres Bruders darauf erwiderte, konnte ich nicht verstehen. Ich hörte nur noch ein lächelndes Aufachen und sah, daß die beiden in verschiedenen Richtungen davonglitten."

In höchster Erregung sprang Pastor Katenhufens auf. "Aber das ist ja von weittragender Bedeutung!" sagte er. "Man muß herausfinden, wer dieser Begleiter meines Bruders gewesen ist — unter allen Umständen muß man es herausfinden! Sie haben keine Vermutung, um wen es sich handeln könnte?"

Pastor Lüdingens verneinte. "Es muß irgend ein Feind gewesen sein. Einer, der nicht in unserer Gegend ansetzt. Denn ich glaube die Leute hier herum nachtrabe sämtlich zu kennen, und von denen ist's sicherlich keiner gewesen. Wenn dieser Mann wirklich in irgend einer Beziehung zu dem Verbrechen steht, so wird es schwer sein, ihn ausfindig zu machen. Denn ich vermag von seinem Aussehen keine andere Beschreibung zu geben als die, daß er ungewöhnlich groß war — und daraufhin einen Menschen zu finden, ist natürlich kaum möglich. Außerdem wird er sich natürlich längst aus dem Staube gemacht haben und nicht ruhig hiergeblieben sein."

Fortsetzung folgt.

## Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von G. Hill.

(40. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

porpor zündender Blickte stierend vor sich nieder und es verging eine ganze Weile, ehe er erwiderte:

"Wenn ich offen sprechen soll, so habe ich Ihren Besuch halbwegs erwartet. Ich kenne meine Leute hier in der Tat, und ich wußte wohl, wie sie sich etwelchen Fragen von seiten der Behörde oder von irgend einer anderen Stelle gegenüber benehmen würden. Und von den Quisleten der Nachbarschaft Katenhoops — ja, was sollten die Ihnen wohl sagen? Sie sind recht oft nach Katenhoop gekommen — recht oft! Denn Ihr armer Bruder öffnete sein Haus gastlich für jedermann. Aber es ist doch wohl keiner, der Ihrem Herrn Bruder so recht nahegekommen, außer Valendorf. Und dann — die Herren leben in tausend Freuden, bringen die Hälfte des Jahres in Berlin zu und kümmern sich weder um ihre Bauern, noch um irgend etwas, was nicht direkt mit ihrem Besitz zusammenhängt. Der Pastor Katenhufens, solange ich hier auf Camerow bin — und es ist das nun beinahe ein halbes Jahrhundert — bin ich nicht so im Innersten erschütterter und entsetzter gewesen wie an dem Tage, da man mir die Nachricht vom dem Mord brachte. Unsere Bevölkerung ist von rauhem Schlage, und Gewalttätigkeiten, ja Mordtaten sind nicht selten. Aber ein mit Ueberlegung ausgeführter Mord — ein Raubmord — das war nicht vorgekommen, seitdem ich meinen Fuß nach Camerow gesetzt. Und ich legte mir natürlich die Frage vor: wer von denen Verwandten kann das getan haben? — Einen nach dem andern nahm ich mir vor — fragte mich, ob der oder jener wohl der Sterblichkeit würdig wäre. Aber ich bin immer wieder zu dem Schluß gekommen: nein und abermals nein! Die Fischer und Bauern dieser Gegend sind die Nachkommen von Schmutzblut und vielleicht auch Schmutzblut — von Stranräubern! Nirgendwo stand der Schmutzblut in so hoher Blüte wie hier, und ich glaube, er ist auch heute noch nicht ganz ausgerottet. Da ist es wohl vorgekommen, daß bei einem Zusammenstoß zwischen der Behörde und den Schmutzblutern ein



preise betragen: Für Jungvieh 1500 Mk., tragende Kühen 2000 Mk., tragende Rinder 3200 Mk., milchende Rinder 3300 Mk., jüngere Bullen 2000 Mk., ältere Bullen 3500 Mk. Der Händler erhält außerdem für jedes von der Wiedergutmachungskommission abgenommene Stück einen Stückzuschlag von 90 Mk. für Jungvieh, 170 Mk. für hochtragende Kühen, 210 Mk. für hochtragende Rinder, 250 Mk. für milchende Rinder und von 120 Mk. für jüngere, 200 Mk. für ältere Stiere.

**Ein Deutscher Arbeitsbund.** In Köpfe, Kreis Neuhaßleben (Hannover), sind im März ds. J. unter Führung eines Hauptmanns Schimude erwerbslose Männer, Handwerker, Offiziere, Studenten u. a., Bergarbeiter geworden, um dem Volk an dem Punkt zu dienen, wo es heute am nötigsten ist, in der Kohlenbeschaffung, und um zugleich sich selbst auf genossenschaftlicher Grundlage eine Heimstätte und eine Zukunft zu bauen. Auf Grund dieses Beschlusses ist nun ein „Deutscher Arbeitsbund“ ins Leben gerufen worden, der arbeitslose Angehörige aller Stände, Weisheitsarbeiter wie Handarbeiter sammeln will zur Arbeit im Braunkohlen- und Kalkbergbau. Diese Arbeits- und Lebensgemeinschaft, beides soweit möglich genossenschaftlich aufgebaut, soll aber gleichzeitig die Klagengegenstände überbrücken und ein neues Gemeinschaftsbewußtsein schaffen helfen. Weitere tüchtige Männer, die in der Grube mitarbeiten wollen, Erwerbslose, heimkehrende Kriegsgefangene, entlassene Reichswehrsoldaten, Geistesarbeiter, Studenten u. a., mögen sich bei dem Vorsitzenden Dr. Osterrieth-Berlin W. 35, Potsdamer-Str. 121 c melden; sie werden berücksichtigt werden, soweit Unterkunft beschafft werden kann. Für die Beschaffung von Heimstättenland und vorläufiger Unterkunft und zur Begründung der Wohlfahrts- und Bildungseinrichtungen braucht der Bund große Mittel; er wird daher auch außerordentliche Mitglieder (Jahresbeitrag mind. 10 Mk.). Anmeldungen von Männern und Frauen, Vereinen, Verbänden, Gemeindeverwaltungen an Friedr. Schöl, Stuttgart-Ostheim, Landhaus-Strasse 223 erbeten.

**Freundstadt, 2. Jan.** (Erwerbung des Schwarzwalddhotels durch die Stadt.) Die Stadtgemeinde kauft das Schwarzwalddhotel mit sämtlichen Nebengebäuden und Liegenschaften mit dem gesamten Inventar (Zimmermischungen) ohne den Inhalt des Kellers, ohne Baumanns-fabrik, ohne Heizwasser, ohne Futtermittel und ohne die Einrichtung des Wäschhauses am den Preis von 600 000 Mk. Der Preis für das Anwesen ohne Inventar war 500 000 Mk. Die Erwerbung des Inventars erfolgte, um den Neuvermählten und Brautpaaren am hiesigen Ort Möbel zu angemessenen Preisen verschaffen zu können. Das große Areal soll Siedlungsgegenstand dienen. Nach einem Erlaß des Ministeriums des Innern würde mit einem staatlichen Zuschuß von 200 000 bis 300 000 Mk. für eine zu gründende Siedlungskolonie zu rechnen sein. Welchen Zweck das Schwarzwalddhotel selbst dienen wird, ob es zu Wohnzwecken umgebaut oder für Industrie bereit gestellt oder aber ob das Bezirkskrankenhaus dorthin verlegt werden soll, steht noch nicht fest.

**Heizenberg, 3. Jan.** (Großer Unfall.) In der Neujahrnacht wurden hier vor dem Geschäftshaus des H. Gall in der Löhnerstraße mehrere Handgranaten zur Explosion gebracht, wodurch an diesem und an einem anderen Haus die Fensterscheiben zertrümmert und auch sonst noch Schaden angerichtet wurde. — Weiter fielen von der Wilhelmstraße aus gegen die Löhnerstraße scharfe Schüsse, wovon auch in das Haus des Tuchmachers Kienle einbrangen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Es mußte von der Schutzmannschaft, welche selbst bedroht wurde, gewaltsam eingeschritten und von der Waffengebrauch gemacht werden.

**Muffingen, 31. Dez.** (Von Lenen, biner es zu wohl ist.) Doch auch in unserer ersten Zeit noch viel getrieben wird, zeigt ein Vorfall in der Gemeinde R. Einige Bürger von hier sahen dort am Stefanstag in einer Wirtschaft. Als der anwesende Wein zu trinken begann, kam man auch auf den Ort zu sprechen, wobei einer das Angebot machte, um 100 Mk. sich 3 Tage erlassen zu lassen. Gleich wurden von zwei anderen, bei denen das Geld ebenfalls ist, je 50 Mk. aufgelegt. Man brauchte man aber noch die Einwilligung des Ortsvorstehers und des Amtsdieners, was mit 50 Mk. zum Besten der Gemeindekasse und mit 50 Mk. für den Schlichter abgemacht wurde. Jetzt wurde der „freiwillig Arrestant“ in den Ortsarrest geleitet und regelrecht inhaftiert. Auf Veranlassung seiner Freunde wurde ihm jedoch nach 24 Stunden „Brummen“ die Freiheit wieder gegeben und zwei Tage „Strafnachlaß“ gewährt. Er soll sich bereit erklärt haben um weitere 100 Mk. abermals 3 Tage abzugeben.

**Bronberg, 3. Jan.** (Opfer der Schiefererei.) In Höttingen wurde beim Neujahrsschießen ein Person verletzt und ihr das Augenlicht geblendet. In Wilmheim wurde ein Schütze an einer Hand so schwer getroffen, so daß seine Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus notwendig war.

**Stuttgart, 4. Jan.** (Erzberger in Stuttgart.) In einer Parteiverammlung des Zentrums, zu der auch in beschränkter Zahl Karten an Nichtangehörige der Partei abgegeben worden waren, sprach heute nachmittags der Reichsfinanzminister Erzberger im Appellsaal des Kunstpalastes über „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes“.

**Dom Schwarzwald, 3. Jan.** (Wilderer.) In den Wäldern der weiteren Umgebung von Billingen trieben seit längerer Zeit Wilderer ihr Unwesen. Den unausgesprochenen Bemühungen der Gendarmen ist jetzt die Ermittlung von fünf Tätern gelungen, die eingestanden, seit November nicht weniger als 20 Rehe u. einen Fuchs zur Strecke gebracht. Die weitere Untersuchung ist im Gang.

**Stuttgart, 4. Jan.** (Zum 6. Januar.) Abg. Konrad Haumann veröffentlichte in der Demokratischen Pressekorrespondenz einen Artikel, der auf die Bedeutung der diesjährigen Landesversammlung der Deutschen Partei hinweist und eine starke Beteiligung aus dem ganzen Land erwartet. — Wie bekannt gegeben, verkehren am 6. Januar alle jahresplanmäßigen Personenzüge.

**Stuttgart, 4. Jan.** (Der Streit um das Erziehungsfest.) Wie die Blätter melden, ist es nicht zutreffend, daß die Mehrheit der hiesigen Arbeiter die Nichterhaltung des Erziehungsfestes und Außerhaltung des Eisenbahnverkehrs an diesem Tag verlangt haben. Bei der Abstimmung in dem ausschlaggebenden Betrieb Robert Bosch A.G. haben 41,3 Prozent der Arbeiter sich für das Arbeiten, dagegen 58,7 Prozent für das Einhalten des Festtags am 6. Januar wie früher entschieden. Von den Angestellten hat sich ein noch viel größerer Prozentsatz für die Arbeitsruhe ausgesprochen.

**Stuttgart, 4. Jan.** (Votopreiserhöhung.) Infolge der Erhöhung des Weizenpreises auf 46,50 Mark für den Doppelpentner durch die Reichsgetreidestelle war die Neuregelung des Votopreises nötig geworden. Der Gemeinderat hat nun den Preis für ein Haubrot von 1 Kg. auf 1,12 Mk. und für Bregeln und Kleinbrot auf 12 Bfg. festgesetzt. Weizenmehl kostet 1,40 Mk., Roggenmehl 1,30 Mk., Gerstenmehl 1,35 Mk. das Kg.

**Rottenburg, 3. Jan.** (Die Neujahrsschießerei.) Beim Neujahrsschießen gingen an der ehemaligen Wirtshaus zur „Traube“ Scheiben im Wert von 5—100 Mark in Trümmer. Nach den Tätern wird gefahndet.

#### Marktbericht.

**Leunberg, 3. Jan.** Der letzte Schweinemarkt war mit sechs Körben Milchschweinen und zwei Paar Läufer-schweine besetzt. Die Milchschweine wurden von 140 bis 200 Mk. das Stück abgesetzt. Durch die anziehenden Preise blieb ein kleiner Teil unverkauft. Auch die Läufer-schweine fanden keinen Absatz.

#### Aus dem Gerichtssaal.

**Aus dem Gerichtssaal, 3. Jan.** (Erstarrte Diebe.) Ganz unglücklich über den Verlauf des Prozesses über den Tod Karl Fr. Dr. Mast aus Enzthal, dem Necht Otto Mast und Säger Johann Georg Mast aus Hohen. Sie fielen wie derbold ins Kontor ihr 8 Arbeitsjahre ein, eines Schwere-schicks in Erfahrung und stah es mit dem herbeigekommenen Schiffs 1 aus dem Kesselmarkt einmal 18 Tausendmark-schuld und 5000 A. Kripokante he, ein andermal 5000 A. einige Wochen darauf 5500 A. und dann wieder 5000 A. Der Beschuldigte schreit es nicht gleich bemerkt zu haben, zuletzt ging ihm doch ein Licht auf. Die D. b. erbi llen von der Strafkammer Karlsruhe 2/1, bezw. 1/1 Jahr Gefängnis.

#### Finische Dankbarkeit für die deutschen Truppen.

In einer Zeit, da alle Welt den deutschen Namen glaubt verächtlich machen zu können, ist für uns eine Stimme der Sympathie doppelt wertvoll. Das Helsingforsker „Suomen Sanomat“ (Hauptstadtblatt) vom 16. Dezember enthält folgendes Gedicht in deutscher Sprache:

#### Die Ehrenpforte.

(Zur Heimfahrt der deutschen Truppen am 16. Dezember.)

Bergsteigt von züngelnder Schlange Stach  
und krank und müde zum Tod,  
verdammte er trostlos sein eigenes Ich,  
zerstörte sich in wilder Not. —  
So schwach ist er nun, unser starker Fremd,  
deß Herzblut die Erde trank.  
Doch einen gibt's, ist die Welt auch feind,  
der fasset seine Hand zum Dank.

Jetzt laufen die Pfeile hagelndicht  
auf den geplünderten Mann,  
und Vornen zum Totenkranz flücht  
ihm eifriger Haß und Wahn. —  
Doch schau in den fernern Norden hinauf:  
Was immer der Fuch sonst läßt,  
dort tut eine Ehrenpforte sich auf,  
aus Finnlands Föhren gefügt.

Die Pforte ist zwar eng und gebüßt,  
und spricht ihre Sprache doch:  
von Sang umrauscht, von Blumen geschmückt,  
ziehn durch das niedrige Loch  
geschmückte Krieger, die manchem Land  
gehoben der Knechtschaft Stein.  
Wer war's, der den Wert ihrer Taten verstand?  
Unser kleines Volk allein!

Wir dachten an unsere Dankespflicht,  
und wie die Rettung geschehn.  
Den Krämerseelen glühen wir nicht,  
die mit dem Winde sich drehn.  
So sei es vor aller Welt bekannt:  
Hier steht im Norden ein Mann,  
der dankt dem zermarterten deutschen Land  
und anders nicht will und nicht kann.

Als Dichter nennt das Blatt Carl Hemmers. In die deutsche Sprache hat es Pastor F. Israel übersetzt, damit die durchziehenden deutschen Truppen den Dank Finnlands in ihrer Muttersprache lesen können. Finnland ist jetzt selbst ganz abhängig von der Entente. Um so höher schätzen wir diesen ehrlichen Dank. Wir wollen es den Finnländern nicht vergessen, daß sie in der Stunde, in der alle anderen Völker nur Schmähungen für Deutschland haben, uns einen warm empfundenen Gruß darbrachten.

#### Bermischtes.

**Ein jüdischer Gouverneur in Palästina.** Die englische Regierung hat Herbert Samuel zum Gouverneur von Palästina ernannt.

**Der Helfer.** Der „Frankf. Jg.“ wird von einem Leser mitgeteilt: Eine Hausfrau in Frankfurt wollte in ihrer Wohnung ein Sofa von einer Zimmerdecke in die andere rücken lassen. Sie rief einen Mann von der Straße, den sie etwas verdienen lassen wollte, und in 5 Minuten stand das Möbelstück am gewünschten Platz. Die Frau fragte dann nach der Schuldigkeit. „35 Mark“. Die Frau zahlte. Das nächste Mal wird sie aber wahrscheinlich das Sofa selbst versetzen.

**Höchstpreise für Mieten.** Der preussische Wohnungsführungsminister hat für die Mietpreise Höchstgrenzen festgesetzt. Eine Verammlung von über 3000 Hausbesitzern in Berlin hat dagegen Widerspruch erhoben und die Verordnung für ungültig erklärt.

**Das Befinden Wilsons.** Der „Petit Parisien“ erzählt aus Baltimore, Wilson sei an Gehirnhautentzündung erkrankt, die die Gefahr eines Schlaganfalls nahe rückt. — Die Gerüchte, daß Wilson gekrankt ist, scheinen durch diese Meldung bestätigt werden zu sollen.

**Eine Milliarde Mark** ist für Beschaffung von Lebensmitteln oder Senkung der Lebensmittelpreise für das erste Vierteljahr 1920 vom Reich bereitgestellt worden.

**Die Handgranate.** In Lanstorf bei Hannover spielten Kinder mit einer Handgranate, die sie gefunden haben wollten. Die Granate zersprang vier Kinder.

**Eisenbahnunfall.** Infolge Ueberfahrens des Haltsignals stieß am 2. Januar im Bahnhof von Kallhof (Westfalen) ein von Herlohn kommender Güterzug auf einen Personenzug. 2 Reisende wurden getötet, 22 verletzt, darunter 6 schwer. Beide Lokomotiven, zwei Personen- und zwei Güterwagen sind schwer beschädigt.

**Jagdwäcker.** Einen sehr bezeichnenden Stoffscheiter aus einem entzündeten Jägerherzen stößt Geh. Rat Weich in der „Deutschen Jäger-Zeitung“ aus, indem er schreibt: „In den gefegneten Gefilden der Magdeburger Börde und Umgegend wird von einzelnen aufsehenden „notleidenden“ Jagdbesitzern bezw. Pächtern, der Hase an den Händler für 25 Mk. und an den Jagdgast für 15 Mk. verkauft. Der Händler macht sich nicht viel aus dem Preis, — er wuchert fröhlich weiter und verkauft den Hase für 36 Mk. an den Beerbraucher in der Stadt; in Berlin, das auch hierin tonangebend ist, sollen die Hasen bis zu 50 Mk. erzielen. Dem Jagdgast aber wird zum Trost gesagt: Der Hase ist ja noch billig, der Händler zahlt 25 Mk., da drüben der Gastwirt zahlt sogar 30 Mk. und noch mehr. Aufgebend für das jagdamerab-schaftliche Verhalten des Jagdgebers dem Gast gegenüber ist also vor allem der Herr Händler. Dieser begnügte sich früher mit einem Gewinn von 50 bis 75 Pfennig für das Stück; das ist jetzt veraltet, jetzt müssen 11 Mk. herausspringen. Der Wirt macht aus dem Hasen 8 und mehr Portionen, je zu 12 Mk. und ist dem Jagdbäcker und Jagdbesitzer sowie dem Jagdhändler in der Beziehung noch „über“. Auf diese Weise wird unser deutsches Weidwerk von einer Sorte jagdlicher Geschäftsleute geschändet. Diese Art Jagdhändler sind allerdings nicht wert, unter die Gilde der Jäger gerechnet zu werden, von der es heißt, sie stolzieren einher in grüner Tracht; auf dem Ehrenschild der ersteren möge stehen: „50 Proz. oder 100 Proz.? Wer bietet mehr? Ich rate den also gesinnten Jagdherren, Eintrettsgeid bei ihren Jagden zu nehmen, da würde bei dem Geschäft noch mehr herauskommen. Ich hätte nie gedacht, daß so wenig kameradschaftliches Gefühl unter den deutschen Waldmännern sch, hätte vielmehr geglaubt, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit vor einem solchen ecklen Geschäftsgedahren bewahren würde. Schieber, Ducker, Jagdbesitzer, wer hätte das gedacht, daß man sie dereinst in einem Atem nennen könne!“

**Ein Todesbote.** Ein sicheres Zeichen, um den Tod vorherzusagen zu können, teilt Dr. Otto Näbel in der „Münd. Med. Wochenchrift“ mit. Die Ausatemluft nimmt nämlich vor dem Tode bei vielen Menschen einen ausgeprochenen Leichengeruch an. Dieser Geruch ist freilich so gering, daß man ihn schon in einem halben Meter Entfernung kaum noch wahr nimmt. Die Kranken selbst bemerken ihn meistens nicht. Doch ist zweifellos auf diesen Geruch die öfters gemachte Erfahrung zurückzuführen, daß Hunde sich von ihrem sterbenden Herrn abwandten. Der Geruch läßt sich schwer beschreiben, doch erinnert er ungefähr an den Geruch von Schwefelwasserstoff und frischem Kalk. Die Zeitdauer, die von der ersten Beobachtung dieses Geruchs bis zum Tode verstreicht, schwankt zwischen einigen Stunden und etwa anderthalb Tagen. Dieses Vorzeichen des Todes tritt aber nicht bei allen Sterbenden auf. Als Regel kann man danach aufstellen: Ist der Geruch vorhanden, so tritt der Tod mit absoluter Sicherheit innerhalb der nächsten 48 Stunden ein, selbst dann, wenn der Patient sich scheinbar wohl befindet und Puls wie Temperatur nicht ungünstig sind. Fehlt das Zeichen, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit eine direkte Lebensgefahr für die nächsten 6 bis 10 Stunden ausgeschlossen.

Verlag des W. Fischer'schen Buchverlags, Wiesbaden  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Reut

Wer sich in kurzer und übersichtlicher Weise über die wichtigsten Ereignisse und politischen Vorgänge orientieren will, bestelle und lese die täglich erscheinende und dabei billige Zeitung

**Aus den Gannern.**



## Bekanntmachungen.

### Wahl der Mitglieder des Bezirksrats.

Auf die am 18. Dezbr. vor. J. (Aus den Wannen Nr. 295) ergangene Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen sind nachstehende gültige Vorschläge eingegangen:

1. der freien Bezirkswählervereinigung mit folgenden 8 Namen:

Wohlbald, Ludwig, Flecht-Werkbesitzer in Nagold  
Kleiner, Jakob, Landwirt in Eshausen,  
Höhn, Jakob, Schulz. u. Landwirt in Eßlingen  
Schnepl, Adolf, Fabrikant in Nagold  
Beck, Paul, Kaufmann in Altensteig-Stadt  
Schuler, Gottlieb, Kübler in Hatterbach  
Wehger, Karl, Schultheiß in Simmersfeld  
Frauer, Adolf, Stadtpfleger in Wildberg

2. der ländlichen Wählervereinigung Hatterbach und Umgebung mit folgenden 8 Namen:

Deitling, Josef, Gutsbesitzer in Obertalheim  
Luz, Jakob, Bauer in Schietingen  
Müller, Andreas, Bildhauer in Obertalheim  
Krieg, Christian, Gemeindepf. in Oberschwandorf  
Strohmann, Jakob, Gemeindepf. in Weihingen  
Stellvertreter:  
Klent, Georg, Gärtner in Hatterbach  
Koch, Mathias, Metzger in Weihingen  
Kugler, Josef, Schreiner in Unterschwandorf.

Die (Stadt)-Schultheißenämter werden aufgefordert, die Wahl durch die Gemeinderäte am 10. d. Mts. nachmittags vornehmen zu lassen. Die Bestimmungen der §§ 7-9 der Minist.-Verf. vom 1. Dez. 1919 (Reg.-Bl. S. 401) wollen hierbei genau beachtet und vor der Bornahme der Wahl den Gemeinderatsmitgliedern bekanntgegeben werden.

Zur Niederschrift des Ortsvorstehers über die Wahlhandlung wird den (Stadt)-Schultheißenämtern ein Entwurf zugehen.

Den wahlberechtigten Gemeinderatsmitgliedern werden durch Vermittlung der Schultheißenämter Stimmzettel für jeden Wahlvorschlag vor der Wahl zugestellt werden.

Den 3. Jan. 1920. **M ü n z.**

### Kochmehlabbgabe.

Infolge Mangels an Kochmehl wird bis auf Weiteres auf die 150 Gramm Marken der Proffarte Weizenmehl 80% zum Preis von 95 Pfg. per Kilo abgegeben.

Nagold, den 2. Jan. 1920. **Oberamt: Müng.**

### Nottschlachtungen.

Die Anzeigen über Nottschlachtungen häufen sich in unserem Bezirk seit einiger Zeit in auffällender Weise. Da sämtliche Nottschlachtungen dem Kommunalverband Nagold an dem ihm zustehenden Schlachtvieh in Abzug gebracht werden, wird mit sofortiger Wirkung sämtliches Vieh, welches im Bezirk notgeschlachtet werden muß, beschlagnahmt. Ueber die Verwendung des Fleisches sowie der Haut verfügt der Kommunalverband.

Nagold, den 2. Jan. 1920. **Oberamt: Müng.**

### Oberamt Nagold.

Die Jahresrechnungen der Oberamtspflege für 1915/16 und der Oberamtsparafasse für 1914, 1915 und 1916 sind vom 5. bis 18. d. Mts. je einschließend auf dem Oberamt zur allgemeinen Einsicht aufgelegt.

Einwendungen gegen die Rechnungen können bei dem Oberamt schriftlich erhoben oder zu Protokoll erklärt werden.

Den 2. Januar 1920. **M ü n z.**

Zur Vervollständigung des im letzten Jahre in Altensteig stattgefundenen Obstbau- und Propstures gibt Herr Obstbauinspektor Winklermann im Auftrage der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart am 10. d. Mts. einen Obstbauergängerkurs. Die praktischen Unterweisungen beginnen morgens 9 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch wird hiemit eingeladen.  
Nagold, den 3. Jan. 1920. **M ü n z.**

### Amtsgericht Nagold. Gerichtsdienst im Jahr 1920.

1. Die Sitzungen des Schöffengerichts finden im Jahr 1920 am Donnerstag statt.

2. Die Verhandlungen in bürgerlichen Rechtsfällen werden am **Dienstag** abgehalten.

3. Als **Gerichtstag** an welchem mündliche Aufträge und Besuche bei dem Richter vorgetragen, sowie Anträge und Besuche insbesondere auch Klagen zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht werden können, ist der Samstag bestimmt. Kanzleischluß am Samstag Nachmittag 3 Uhr.

Dringliche Anträge, Anträge und Besuche werden jederzeit entgegengenommen.

Am Samstag können die Parteien auch — ebenso wie am Dienstag — ohne vorgängige Klage zur Verhandlung eines Rechtsstreits vor dem Richter erscheinen. Ebenso ist als Sprech- und Schlichtungstag des Friedensrichters der Samstag bestimmt.

4. Der Gerichtstag in Altensteig wird am ersten Montag des Monats bis auf weiteres je vormittags 10 Uhr abgehalten, im April am Mittwoch, den 7., im August fällt er aus.

5. Der Gerichtsvollzieher in Nagold ist regelmäßig am Samstag auf seinem Geschäftszimmer im Amtsgerichtsgebäude anzutreffen.

Den 31. Dezember 1919.

**Landgerichtsrat:**  
Ulshöfer.

### Ev. Arbeiterverein Altensteig.

Am Erscheinungsfest, den 6. Januar  
abends 7 Uhr findet im Gasthof zum  
„Grünen Baum“ unsere

## Weihnachts-Feier

verbunden mit theatralischen Aufführungen  
statt, wozu wir höflichst einladen.

Nichtmitglieder 1 Mark Eintritt.

**Der Vorstand.**

### Bereitschafts- Dienst

am Erscheinungsfest

**Dr. Rich. Vogel**

beim Waldhorn  
Telefon Nr. 12.

Altensteig.

### Mandel- Chocolade

in 100 Gramm-Tafeln

### Süßen-Bonbon

offen empfohlen

**Fr. Flaig, Konditor.**

Altensteig.

Jedes Quantum

### Dörrobst

kauf

**Gottlieb Gutekunst**  
Feinbäckerei.

Altensteig.

Bester Arbeiter sucht ein

### Zimmer

mit oder ohne Pension.

Gefl. Anfragen an die Exp.  
ds. Bl. erbeten.

Schlamm-erde, Salmiatgels  
Schwefelsäure, Salzsäure,  
Salpetersäure, Sämler- u.  
Eod. säde, d-st. Wasser, Bo-  
roz in jeder Form, sowie  
sämtl. Chemikalien für die

### Industrie

liefert

**Schwarzwald-Drogerie**

+ **Altensteig** +  
Telefon 41.

Zwei junge, schöne

### Gänseriche

zum Schlachten geeignet, ver-  
kauft

wer? sagt die Exp. ds. Bl.

### Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, früher und veralteter Ausfluß. Heilung in kürzester Zeit syphilitis, ohne Berufsberatung, ohne Einspritzung und andere lästige Manneschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlr. ärztl. Gutachten u. hunderten freiw. Dankschreiben Geheiler. Zusendung kostenlos gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 2098, Potsdamerstr. 123 b, Sprechstunden 9-10, 3-4 Uhr. Ge-  
nauere Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre  
gesandt werden kann.

Walddorf.

Suche sofort ca. 20-30  
Stk. schöne, frische, grüne, glatte

### Weiden

(auch grüne Dauernweiden)  
zu kaufen

**Adam Brezing.**

### Verloren

ging von Weidbach nach  
Altensteig eine

### Fuhrmanns-laterne

Der ehrliche Finder wird  
gebeten, dieselbe mir zukom-  
men zu lassen.

**Wilhelm Wurst**  
z. Löwen.

Fleisches, ehrsliches

### Mädchen

nicht unter 16 Jahren, zu-  
Beihilfe in Haus und Garten  
gesucht. Eintritt baldigst.  
Lohn nach Uebereinkunft. Kos-  
gut.

**Frau C. Hollaender**  
Nagold, Calwerstr.

Zum Verpachten u. Ver-  
von Postpakete auf eigene  
Rechnung suche ich einen  
**unfähigen Mann**

Unabhg. Beschäft. in eigenem  
Haus für jeden geeignet.

Sehr hoher Verdienst.  
**J. Willmann Rothhausen**  
(Kr. Effen) Postfach 6.

### Süßen, Atemnot, Verfälschung.

Schreibe allen Leidenden gerne  
umsonst, womit ich mich von  
meinem schweren Lungenlei-  
den selbst befreite.

**Heinrich Deike, Wal-  
erleben** Provinz Sachsen.  
Auch bei Hautjucken, Fiechten,  
Krätze, offenen Weingeschwür-  
ren gerne umsonst Auskunft.  
Rückmarke erwünscht.

Gekordene:

Freudenstadt: Christine Pfau  
geb. Knoff.

Wildbad: Joh. Waldelich,  
27 J.

Stadtenheim: Frau Postfel-  
retär Frieda Benz, geb.  
Schill von Wildbad.

### Sparkasse Altensteig e. G. m. b. H.

Gemäß Aufsichtsratsbeschluss vom 29. Nov.  
v. J. werden die bei unserer Kasse angelegten

### Schülerzeichnungsbeträge

samt aufgelaufenen Zinsen auf 1. Jan. 1920  
zurückbezahlt. Das Geld sollte im Laufe des  
Mts. gegen Rückgabe der damals erteilten  
Quittung an unserem Kassenschalter abgeholt  
werden. Die Zurückvergütung erfolgt entweder  
in bar oder durch Uebertragung auf  
einen Sparkassenschein.

Den 2. Jan. 1920.

**Die Kassenverwaltung.**

### Hausfrauen!

Es gibt wieder Schutzpatron

### Nigrin

Friedensware  
aus reinem Terpentinöl, die  
sofortigen Hochglanz gibt.

Diese Dosen sind am Vandalenol er-  
kennlich.



Altensteig.

### Sicherheits-Sprengstoff

## Ammoncahüeit

Sprengkapseln u. Zündschnüre

sind wieder eingetroffen und empfohlen nebst

**Stangenbohrern 36 mm**

und **Scheitkeilen**

aus Stahlfabrik, zum Stockroden

**Lorenz Luz jr.**

Telefon Nr. 48

Doffstedt.

Ein Paar junge



### Zug-Ochsen

steht dem Verkauf aus

**Johs. Koller z. Krone.**

## Vieh = Verkauf.

Habe von **Mittwoch**, vorm. von 9 Uhr ab wieder  
einen Transport



**Milchkühe**  
und trächtige  
**Stalbinnen**

in meiner Stallung im „Deutschen Kaiser“ in Alten-  
steig zum Verkauf

**Max Lemberger** Ruzviehhändler